

Mario Proll

Buch 04

LyBo 26

Buch 04= LyBo 22-28  
1751-1820

<http://www.marioproll.de>



Güte, Wärme, Zärtlichkeit (1751)  
Voller Güte, Wärme, Zärtlichkeit  
Gehen die Gedanken,  
Machen sich für dich bereit,  
Wollen dir nun danken.

Still für dich nun da zu sein,  
Dich ganz leise zu begleiten,  
Du, mein Freund, mein Bruder mein,  
Ich will das Herz dir weiten.

Segen dir und Heil und Glück,  
Frieden, Liebe, Harmonie!  
Nein, ich will nicht mehr zurück,  
Morgen nicht und nie!

Eisig kalter Spruch (1752)  
Endlich war ein Mensch gefunden,  
Noch für das letzte Schweigen!  
Zu offenbaren alle Wunden,  
Im Zueinanderneigen.

Morgenrot der Seelennot,  
Du Hoffnungstrank der Liebe!  
Du mein Lebensbrot,  
Du Sehnsucht meiner Wiege!

Bitter kam so unerbittlich,  
Jene Schuld und jener Bruch,  
Verwirrt und unergründlich  
Trifft mich eisig kalt sein Spruch.

Einmal endet der Schmerz (1753)  
Einmal werden Schmerzen enden,  
Sehnsucht nicht mehr sein,  
Einmal wird sich alles wenden,  
Hin zum Licht und rein.

Endlich wird der Tod gesunden,  
Und das Böse wird besiegt,  
Einmal ist die Gier verschwunden,  
Und der Mensch wird ganz geliebt.

Einmal wird der Jubel feiern  
Und ohne Ende sind Äonen.  
Gott wird seine Welt entschleiern  
Und auf Erden thronen.

Jene Leere überwinden (1754)

Jene Leere überwinden,  
Dunkles Loch in mir,  
Mich an dich zu binden,  
Und zu dienen dir.

Das ist Segen,  
Reiche Gnadenkraft,  
Die in meinem Leben  
Heil und Reichtum schafft.

In mir wird der Tod gefunden,  
Wenn Du nicht, Herr, mein Leben bist!  
Ich verende an den Wunden,  
Wenn der Herr nicht Friede ist!

Bruchgestalt (1755)

Das Leid trifft schonunglos  
Jung und altes Leben,  
Elend, nackt und bloß,  
Sind so viele preisgegeben.

Manches hübsche Angesicht  
Wird vom Leid entstellt,  
Manches helle Hoffnungslicht  
Wird gelöscht in dieser Welt.

Bricht der Leib, das Leben,  
Bricht der Friede, Halt,  
Müssen wir nach Bess'rem streben,  
Verhüllt in zarter Bruchgestalt.

Hilf barmherzig sein (1756)  
Klein und eng ist mir mein Herz,  
Voller Hass und Ungeduld,  
Egoistisch ist sein Schmerz,  
Voller Schmutz und Schuld!

Hart und ohne Toleranz,  
Voller Wut und Schlechtigkeit,  
Welche Diskrepanz  
Zu dem eignen Leid!

Ach, hilf mir doch barmherzig sein,  
Und schenke mir den Segen,  
Einen Geist voll Milde fein,  
Und ein treues, starkes Leben!



Blutig ist ihr Siegen (1757)  
Die Völker leben nicht in Frieden,  
Böse kämpfen sie,  
Blutig ist ihr Siegen,  
Frieden gibt es nie.

Völker, Menschen und Persönlichkeiten  
Kämpfen allezeit,  
Gegen sich nach allen Seiten,  
Niemals endet deren Leid.

Ach, Herr, gib uns den Frieden,  
Und hilf uns besser leben,  
Ich will nicht länger siegen,  
Ich will nur deinen Segen!

Den Hals geboten (1758)  
Ich habe meinen Hals geboten  
Wie Glas und zart dem Morgen,  
Um schutzlos Tiefe auszuloten,  
Gefahrvoll ungeborgen.

Gebrochen ist das Glas  
Und will nicht wieder heilen,  
Was ich meinte und besaß,  
Konnte nicht verweilen.

Ich trag die Splitter mit mir mit,  
Das Auge klar und trocken,  
So geh' ich leise meinen Schritt  
Ich höre kalt das Herz nun pochen.

Zum Segnen kaum bereit (1759)

Was hab' ich schon zu sagen,

Was kann ich zu dir tragen,

In meinem Armenkleid?

Was bin ich schon gewesen,

Für ein fremdes Wesen,

Zum Segnen kaum bereit?

Doch lob ich Gottes Güte,

Dass Er dich gut behüte,

Vor allem bösen Leid,

Ich ersehne Seinen Frieden,

Sein wunderbares Lieben,

Jetzt und allezeit.

Was sind da schon die Klagen,

Die vielen, schweren Fragen,

Im Glanz der Ewigkeit?

Ja, ich will es dennoch wagen,

Dem Ziele nachzujagen,

Und sei es auch noch schrecklich weit.

Hat mein Reden Sinn? (1760)  
Hat mein Reden Sinn,  
Oder soll ich schweigen?  
Es zieht mich zu dir hin,  
Beschämt muss ich mich neigen.

Was sollte ich wohl sagen,  
Mit welchem Sinn und Ziel,  
So will ich auch nicht fragen,  
Und nicht klagen viel.

Der Augenblick ist mir Geschenk,  
Und segnet mit so hellem Licht!  
Wenn ich an all die Lieben denk,  
Dann bricht die Pflicht mich nicht.

Nicht in mir! (1761)

In mir liegt keine Botschaft,  
Kein Friede und kein Lied,  
In mir regiert die Feindschaft,  
Und die Not liebt ihren Sieg.

In mir da ist nichts Gutes,  
Ich fühle mich erbärmlich schlecht,  
Doch weiß ich frohen Mutes,  
Der Herr ist allgerecht.

In Christus, da ist Frieden,  
Ist Botschaft, Heil und Lied,  
In Christus, da ist Lieben,  
In Christus, da ist Sieg!

## Innere Hölle (1762)

Die innere Hölle ist still,  
Weil der äußere Schmerz es so will,  
Das Glühen von Fieber und Wahn,  
Gewandelt zur Ruhe kam.

Gesegnetes Leiden und Weh',  
Verändert mich völlig und jäh,  
Unwichtig wird mir die Not,  
Wird der Schmerz erst täglich mein Brot.

Ich lerne mich still zu erbarmen  
Mit jenen gepeinigten Armen,  
Lebe und preise den Herrn,  
Und diene im Schmerz Ihm noch gern.

Ich glaubte, so vieles nötig zu haben (1763)  
Ich glaubte, so vieles nötig zu haben,  
Voller Sehnsucht und Gier,  
Doch war es für mich nur zum Schaden,  
Zum Unheil und Unglück mir.

Was sollen denn all diese Sachen,  
Und wo liegt ihr Nutzen für mich?  
Sie können mich glücklich nicht machen,  
Und verflüchtigen sich.

Der Friede ist Christus allein,  
In Schmerz und im Leiden der Welt,  
Sein Friede soll es nun sein,  
Der mich trägt und täglich erhält.

Komm in meine Armut (1764)  
Komm, mein Freund, Du Anmut,  
Segne mich mit Glut,  
Komm in meine Armut,  
Stärke mir den Mut!

Komm und schenke Demut,  
Tilge meine Wut,  
Wandle mir zugut,  
Meine Sündenflut!

Komm mit deinem Blut,  
Nimm mein Hab und Gut,  
Wer in Dir geruht,  
Rechte Werke tut!



Heile Irrtum und Schaden (1765)  
Wie konnte ich all das vergessen,  
Was mir so teuer und lieb?  
Was für ein Fluch hat mich beseßen,  
Das nichts von all dem blieb?

Gelobt sei mein Christus und Friede,  
Sein Segen und Seine Treue,  
Er bringt mich in Seiner Liebe,  
Zurück tagtäglich auf's Neue.

Heile mir Irrtum und Schaden,  
Befrei mich von Sünde und Flucht,  
Ich kann nur flehentlich sagen,  
Nimm mich auf's Neue in Zucht!

Schuldig ohne Frage (1766)  
Vergib mir meine große Schuld,  
Mein Irren und Verlaufen,  
Ach, bitte, Herr, hab Du Geduld,  
Mit diesem Elendshaufen!

Schuldig bin ich ohne Frage,  
Selbst nach Deiner Gnade noch,  
An den Sünden meiner Tage,  
Trage ich mein Leben doch.

Kaum gewaschen, schon verdreht,  
So ist mein Südenleben!  
Deine Hand zu mir gestreckt,  
Bleibt mir nötig eben!

Defizit, Verlust und Schmerz (1767)

Defizit, Verlust und Schmerz  
Sie sind die Lebensiegel,  
Doch festigt sich das traute Herz,  
Durch den Feuertiegel.

Gut, dass Du uns nicht allein,  
Nicht im Leid belässt!  
Deine Stimme, klar und rein,  
Ist es, die uns nie verlässt!

Lass uns hören mit den Ohren,  
Jesus Christus, Du, das Leben!  
Die Du selbst hast uns erkoren,  
Damit wir uns Dir völlig geben!

Ohne Stille und Gebet (1768)

Ohne Stille und Gebet,  
Versiegt mein Leben unbemerkt,  
Vieles seh ich viel zu spät,  
Und mein Herz bleibt ungestärkt.

Du, mein Gott, bist Tiefe mir,  
Mein Psalm, mein Leben und mein Lied,  
Du bist mein Friede, jetzt und hier,  
Sehnsucht mir und auch mein Sieg!

O, halte mich an deiner Hand,  
Und schütze mich in Dunkelheit!  
Du Herr, hast mich doch gesandt,  
So bring mich heil durch diese Zeit!

Halleluja, Hosianna (1769)

Dein Geist belebt und reinigt mich,  
Erneuert mir den Sinn,  
Dein Geist verkündet lobend Dich,  
Und treibt zum Vater hin.

Jesus, Wunderkraft und Heiland,  
Gelobt seist du in Ewigkeit!  
Dein Name sei mir still genannt,  
In dieser Schmerzenszeit!

Halleluja, Hosianna,  
Preis sei Gott, mein Herr und Leben!  
O, Herr, Du mit dem Gnadenbanner,  
Schenke Du den teuren Segen!

Ich will Gott loben (1770)

Ich will Gott loben jeden Tag,  
Ihn preisen, rühmen und anbeten,  
Weil ich einst tot in Sünden lag,  
Die mich mit Schmach umwehten.

Ich freue mich an Seiner Gnade,  
An Seinem Frieden, Seiner Liebe,  
Wenn ich zu Christus hin einlade,  
Lebe ich in Seinem Siege.

Die Not in dieser Welt ist groß,  
Der Schmerz bricht jäh herein,  
Der Mensch ist arm und nackt und bloß,  
Doch dann in Christus wird er rein.

Können Dich nicht fassen (1771)  
Alle Herzen können Dich nicht fassen,  
Niemand Dich begreifen je,  
Ich kann und will's nicht lassen,  
Bevor ich Dich noch mehr versteh.

Ich bin ein Narr und todeswund,  
Doch Deine Liebe wahrt mein Leben!  
Ich kämpfe mich durch manche Stund,  
Doch Du allein schenkst Segen.

Du allein willst mächtig sein,  
In meiner Schwäche, meiner Not,  
Du allein bist wahr und rein,  
Und täglich mir mein Gnadenbrot.

Immer noch gefangen (1772)  
Vor zehn Jahren schon so alt,  
Und immer noch gefangen,  
Noch immer fremd ist die Gewalt,  
Und will ans Ziel gelangen.

Ich bleib ein Tor, mein Leben lang,  
Die Sünde quält und dringet mich,  
So vieles hat zu großen Rang,  
Und macht mich einfach lächerlich.

Doch Christus ist des Toren Friede,  
Führt zurück aus Schuld und Not,  
Sein Kreuz ist meine Siegeswiege,  
Die Hand, die Er zum Leben bot.



Schon immer fasziniert (1773)  
Schon immer hat mich fasziniert,  
Der Glanz von Glück und Heil,  
Ich hab' geschämt mich und geziert,  
Der Weg dorthin war steil.

Die Sehnsucht wächst mit dem Versagen,  
Und ich bleib leer und krank,  
Meine Sünden fressen, nagen,  
Und in mir ist Streit und Zank.

Weiblich ist das Bild gelungen,  
Frühling, Süße, zartes Glück,  
Doch so sehr ich es besungen,  
Kehrt es doch nicht mehr zurück.

Halte meine Seele rein (1774)

Herr, halte meine Seele rein,  
Mach' mich stark in meiner Not,  
Herr, ich weiß nicht aus noch ein,  
Die Sünde bringt den Tod.

Immer wieder habe ich versagt,  
Mein Kämpfen war zu schwach.  
Der Satan hat mich oft verklagt,  
Mit Hohn noch über Schmach und Ach.

Du schenkst das Wollen und Vollbringen,  
Bist Hilfe, Schutz und Hort,  
Herr schenke Du Gelingen,  
Und sende mir Dein Wort!

Deine Not, dein Klagen (1775)  
Ich höre deine Not, dein Klagen,  
Ich weiß um deine Einsamkeit,  
Ich verstehe deine Fragen,  
Und sehe wohl dein Leid.

Ich hätt' so gerne weisen Rat,  
Und würd' dich gerne weisen,  
Zu schwach bleibt alle eigne Tat,  
Und droht dich zu vergreifen.

So will ich still begleiten dich,  
Ich weiß, es ist nicht viel.  
Doch trifft es dich, genau wie mich,  
Barmherzigkeit ist unser Ziel.

Tage gibt es ... (1776)

Tage gibt es, da scheint Leid,  
So weit, weit weg zu sein,  
Und ich, ich fühle mich bereit,  
Und gar nicht mehr so klein.

Frühlingswind und Hoffnungswehen,  
Deine Milde tut so gut!  
Stärke mich in meinem Flehen,  
Schüre kostbar deine Glut!

Könnte ich mich doch noch lösen,  
Und befreit ein anderer sein?  
Lösen mich von all dem Bösen,  
Frieden finden, rein und mein?

Ein Zerrbild (1777)

Die Lust lockt dich hinab,  
Betörend schön und grausam,  
Sie gibt ein Zerrbild ab,  
Und ist der Freude gram.

Gruft und Grube rufen dich,  
Verirrt sich erst dein Geist,  
Täuschen und bedecken sich,  
Wohin dein Weg auch weist.

Lieb und ehre deine Mauern,  
Ja, bewahre deinen Sinn!  
Du musst sonst tief erschauern,  
Denn wo gelangst du hin?

Erbärmlich sind die Früchte (1778)  
Missionarisch ist das Wort,  
Nur wenn es einsam, still und voll Erbarmen,  
Ist entäußernd, leidend dort,  
Mit all den Todesarmen.

Du trägst die schwere Last  
Das Kreuz, den Weg, die Not,  
Weil du dich Ihm gegeben hast,  
Als Antwort auf Sein Angebot.

Nicht viel bleibt dir in deiner Hand,  
Erbärmlich sind die Früchte,  
Wer glauben will, hält allem stand,  
So weiche nicht, noch flüchte!

Wenn das Glück vorüberging (1779)

Wenn das Glück vorüberging

Ohne dich zu grüßen,

An dem dein Herz mit allem hing,

Dein Sein dir zu versüßen...

So gräm dich nicht, mein Freund,

Und halte tapfer stand,

Obwohl du all das hast versäumt,

Hat Gott grad dich gesandt.

Die Welt ist unsre Heimat nicht,

Vergeht und auch das Glück,

Ihr Glanz, ihr Ruhm und strahlend Licht

Kehrt nicht zu uns zurück.

Voller Ahnen lebenslang (1780)  
Von welchem Frieden künden sie,  
Die Glocken dieses Landes?  
Diesen Frieden gibt es nie  
Im Sein des irdenen Gewandes.

Wir sehnen uns und träumen,  
Und hören ganz ergriffen zu,  
Doch wissen wir, wir säumen,  
Lebenslang die letzte Ruh'...

Süß in unsrem Stöhnen,  
Klingt vertraut uns herb ihr Klang,  
Voller Hoffnung und Versöhnen  
Voller Ahnen lebenslang.



Über Jahre still hinweg (1781)  
So viele Dinge will ich lernen,  
Und ringen um Gewalt,  
So vieles auch entfernen,  
Mich mühen um Gehalt.

Nur langsam kann's gelingen,  
Über Jahre still hinweg,  
In allem Loben, Preisen, Singen,  
Ist dies geheimnisvoll sein Zweck.

Geduld und auch Beharrlichkeit  
Sind nötig für dies Ziel -  
Erstarken nach der Müdigkeit  
Und Arbeit mühsam, hart und viel.

Schwierig, blutig, ernst (1782)  
Geduld ist besser als Selbstmitleid,  
Und Arbeit besser als leergraue Zeit,  
Leicht was es nie, und wird es nie sein,  
Der Kampf erweist sich als kaltharter Schrein.

Willst du zerbrechen und scheitern an Dir,  
Verlieren dich selbst in sinnloser Gier?  
Verbittern und schwärzen die eigene Nacht,  
Schreien von Wunden, dir selbst beigebracht?

Leben ist schwierig und blutig und ernst,  
Je mehr du selber dich diesem entfernst.  
Der Schmerz mag in dir toben und schreien,  
Und dennoch musst du dem Leben dich weihen.

Liebe nicht das eigne Sterben (1783)  
Scheitern, Sterben und Verwesen,  
Liegt viel näher als du ahnst,  
An den Toten ist zu lesen,  
Jene Not, aus der du kamst.

Gelingen ist dem Menschen kostbar,  
Schwer und hart zugleich,  
In seinem Wesen offenbar,  
Wunderbar und reich.

Liebe nicht das eigene Sterben,  
Mühe dich um Kraft und Sinn,  
Liegt so manches auch in Scherben,  
Bringt es dich zu Bess'rem hin!

Nüchtern heißt es auszuhalten (1784)  
Ist das Glück wohl zu erreichen,  
Irgendwann in diesem Leben?  
Oder wird es schlicht verstreichen,  
Ohne Acht auf unser Streben?

Glücklich ist der Augenblick  
Und Frieden momentan,  
So ist Geschick und Missgeschick  
Nicht Trug und Fieberwahn.

Nüchtern heißt es auszuhalten,  
Treu zu sein und dankbar,  
Jenseits allem uns'rem Walten,  
Wird das Glück erst offenbar.

Kann nicht leben ohne Wagnis (1785)  
Immer wieder muss ich wagen  
Täuschung, Schmerz und Kälte,  
Immer wieder will ich tragen,  
Kreuze, Kampf und Schelte.

Ich kann nicht leben ohne dies  
Und kann allein nicht bleiben,  
Ketten, Kerker und Verließ  
Werden stets mich treiben.

Rebellieren und Begehren,  
Streit und Torenwut,  
Würden mich verzehren,  
Hass schürt nur die heiße Glut.

Ein hohes Wort (1786)

Freundschaft ist ein hohes Wort,  
Und oft doch nur ein Spiegel,  
Die Sehnsucht nimmt sie mit sich fort,  
Zerbricht die hohen Siegel.

Vielen ist nicht Wirklichkeit,  
Die Not wird es dir zeigen,  
Am Ende ist es Selbstmitleid,  
Zu Boden will es neigen.

Dankbar will ich sein,  
Für Freundschaft, Liebe, Treue.  
Sie ist scheu und zart und klein,  
Hoffend stets auf's Neue.

Süß im Raum (1787)

Resignation und Selbstmitleid

Stehen süß im Raum,

Der Raum so weh und weit,

Wie Wasser, Glas und Traum.

Die Wirklichkeit ist kalt und bitter,

Es friert der Leib, das Herz,

Vor der Seele hängen Gitter,

Gefangen hält der eigne Schmerz.

Du wartest auf das große Rufen,

Doch klingt die Stimme lange nicht,

Aus dem Keller führen Stufen,

Gehe sie, bevor das Herz dir bricht!

Hohe Ziele leis gestorben (1788)  
Ruhig bist du nun geworden,  
Hohe Ziele sind ganz leis gestorben,  
Nicht viel verlangst du von der Welt,  
Als dass sie trägt, beschützt und hält.

Unerreichbar sind die Dinge,  
Hoffend, dass ein and'rer bringe,  
Was du selbst nicht ahnst und bist,  
Irgendwann in langer Frist.

Lebst du noch und fließt dein Blut  
In den Adern warm und gut?  
Wartest du auf Tod und Asche,  
Dass ein and'rer dich reinwasche?



Kleiner wird das eigne Ziel (1789)  
Das kleine Glück auf Erden  
Mag behaglich für mich werden,  
Ich will ja gar nicht mehr so viel,  
Kleiner wird das eigne Ziel.

Dankbar will ich gerne nehmen,  
Ohne mich dabei zu grämen,  
Was der Tag mir bieten will,  
Dankbar, freudig, sanft und still.

Halt' nur ruhig, mein Begehren,  
Reißend wildes Feuerzehren,  
Frieden will ich, klein und rein,  
Das soll schon genügend sein.

Träfe ein, was ich verlange (1790)  
Manchmal wünsch und träume ich  
Dinge wunderbar und groß,  
Doch irre ich mich fürchterlich,  
Sie sind ein Schatten bloß.

Träfe ein, was ich verlange,  
Hielte ich es bald in Händen,  
Wäre allzu rasch mir bange,  
Und ich wollt' es wenden.

Immer wieder will misslingen,  
Selbstgeschaff'nes Glück,  
Ich kann es selbst nicht bringen,  
Und bleib stets leer zurück.

Zwischen Fluch und Dank (1791)

Voller Gnade ist der Tag,  
Voller Güte, Frieden, Glück,  
Wenn ich's nur erkennen mag,  
Verborgen, Stück um Stück.

Voll Begehren ist die Seele,  
Macht dich blind und krank,  
Wähle Mensch o wähle,  
Zwischen Fluch und Dank!

Willst du wohl zur Ruhe kommen,  
Ungestümer Freund?  
Schau nur ganz versonnen  
Auf die Dinge, die du hast versäumt.

Etwas gibt es doch (1792)  
Etwas gibt es doch,  
Was ich nicht missen will,  
Lieblich, freundlich noch,  
Den Abend, sanft und still.

Vielleicht ist dies mein Glück und Teil,  
Und kostbar stark und weit.  
Vorgeschmack vom künft'gen Heil,  
Abglanz jener andren Zeit.

Momente nur von Nacht zu Nacht,  
Ist jener Abend Brücke mir und Frieden,  
Der Alltag hat die Last gebracht,  
Doch jener wird obsiegen.

Barmherzig, einsam, klein & still (1793)

Du kannst für Gott nicht leben

Ohne Leiden, Einsamkeit,

Du kannst Ihm gar nichts geben,

Ohne tief empfundenenes Leid.

Bevor du andere heimwärts führst

Mit hohen Worten, heilig, groß,

Bevor du Liebe in dir spürst,

Werde arm und offenbar, ja nackt und bloß!

Christus muss dir in der Stille zeigen,

Wer Er ist und was Er will.

So lass dich denn zu Ihm dich neigen,

Barmherzig, einsam, klein und still.

Hirte, erbarm dich! (1794)

Das Blöken der Tiere ist weithin zu hören,  
Wund liegt ein Mann im Gras.

Die Weite wird so manchen betören,  
Die Schafe werden den Wölfen zum Fraß.

Hirte, wo bist du, hörst du das Schreien?

Wohin sollen die vielen nun gehen?

Wem sollen sie folgen, von neuem sich weihen,  
In ihrem so blinden Verstehen?

Hirte, erbarm dich, ersteh' aus dem Blut,

Und kämpfe für all diese Schwachen!

Leite sie mit gnädiger Hut

Zu einem neuen Erwachen!

Brandopfer (1795)

Feuerherde deines Lebens  
Brennen hell auf dem Altar,  
Jene Opfer heil'gen Strebens,  
Entsagend, willig, offenbar.

Willst du Glück und Freude haben,  
Für dich selber sein und reich,  
Wirst du deiner Herde schaden,  
Einem Dieb und Mörder gleich.

Lege willig du dein Leben,  
Als ein Opfer einsam hin,  
Voller Schmerzen ist dein Geben,  
Aber hier allein liegt Sinn!

Aber du gehorche Gott! (1796)  
Darum liegt auf dir ein Siegel,  
Leiden, Feuer, Blut und Schwert,  
Weil aus diesem Schmerzenstiegel,  
Ersteht der Dienst, so hoch und wert.

Weil du hast den Ruf vernommen,  
Bist du anders als die andern, vielen.  
Weil du bist zu Gott gekommen,  
Darfst du nicht dein Ziel verspielen.

Viele dürfen, was sie wollen,  
Aber du gehorche Gott!  
Für dich allein zählt ganz dein Sollen  
Alles andre wäre Hohn und Spott.



Es traf der Sinn mein Ohr (1797)  
Ich habe die Worte immer gehört,  
Und war doch so taub und blind,  
Vom eigenen Wollen reißend betört,  
Eigensinnig wie ein Kind.

Doch dann, im schmerzensreichen Suchen,  
Traf der Sinn mein Ohr,  
Gebietend heilig meinem Verfluchen,  
Weil hier Gott den Mann erkor.

Lebe diesen Sinn und segne  
Preise Gott mit deinem Geben,  
Wer dir auch im Leid begegne,  
Wandle ihm sein krankes Streben!

Darum uns Verzicht und Not (1798)  
Weil Gott uns anders nicht gebrauchen kann,  
Darum uns Verzicht und Not,  
Einsamkeit, ja Schmerz und Bann,  
Feindschaft, Lüge, Hass und Tod.

Unser Leiden ist das Brot  
Einer toten, tauben Welt,  
Weil der Herr sich selbst entbot,  
Hat Er uns ins Leid gestellt.

Will die Seele frieren, zittern,  
Werde still und höre Gott!  
Überwinde all dein Bittern,  
Überwinde Schuld und Spott.

Wer im Alter lächeln kann (1799)

Wer im Alter lächeln kann,  
Nicht verbittert und verzagt,  
Ungeschlagen von dem Bann,  
Der hat es gut und recht gewagt.

Antlitzdämmern zeigt Sein Wesen,  
Wer Er war, wohin Er ging,  
Welchen Sinn Er sich erlesen,  
Wessen Siegel, wessen Ring!

Die Jugend konnte manches decken,  
Strahlend war ihr Angesicht,  
Nicht länger lässt sich das verstecken,  
Die Sonne spiegelt hier ein Tat-Gericht!

Kann das Glück nicht halten (1800)

Ich kann das Glück nicht halten,  
Nicht den Augenblick, die Zeit,  
Rasch will die Glut erkalten,  
Und dann ist sie Vergangenheit.

Durch die Seele geht ein Wind,  
Herrlich, wunderbar und frei,  
All zu rasch, geschwind,  
Ist alles wieder einerlei.

Doch einmal darf es bleibend sein,  
Dann endlich ohne Sterben,  
Heilig, endlos, ewig, rein  
Will meine Sehnsucht sanft mich werben.

Ein bisschen Unbefangenheit (1801)  
Ein bisschen Unbefangenheit  
Und unbeschwerte Leichte,  
Wünsch ich mir, Geborgenheit,  
Die süße Unerreichte.

Glücklichsein ganz ohne Häme,  
Zugestanden dem Empfinden,  
Hände voller Wärme,  
Ohne mich zu binden.

Raum zu geben,  
Ja, Verbundenheit,  
In diesem wunderbarem Leben,  
Ein Trost für mich auf Zeit und Ewigkeit.

Kleines Zeigen (1802)  
Nur ein kleines Stück,  
Nur wenig zum Gelingen,  
Nicht Begabung oder Glück  
Wollte es mir bringen.

Dann ein Wort, ein kleines Zeigen  
Und schon ist überwunden,  
Jener bittre, schwere Reigen,  
Und kann nun ganz gesunden.

Gnade ist ein Freund und Rat,  
Mit solchem wunderbarem Zeigen,  
Nach Jahren noch entstammt der Saat  
Ein wahres Zueinanderneigen.

Zärtlich seine Bruderhand (1803)

Ich sinne über einen nach,  
So wunderbar gelungen,  
Wie er lachte, sang und sprach,  
Mit Ernst hat er gerungen.

Sichtbar sein Empfinden,  
Zärtlich seine Bruderhand,  
Ohne doch an sich zu binden,  
Wen er liebte, wen er fand.

Mit dem Tod ist er vollendet,  
Ich aber bleibe hart zurück,  
Von Schmerzen bitterlich geblendet,  
Erscheint wie Nebel mir das Glück.

Beim Abschied (1804)

Wenn du mein Lieber, bald nun gehst,  
Und nicht mehr mir zur Seite stehst,  
So frage ich nach langen Jahren,  
Welcher Sinn hat uns getragen?

War die Freundschaft echt und tief,  
Wie die Liebe, die uns rief?  
Ist der Mensch entfaltet worden,  
Oder wurde er verdorben?

Vieles flüchtet, bleibt uns nicht,  
Vieles dunkelt uns das teure Licht,  
Doch ein Ja hab ich gefunden,  
Weil ich an dich mich hab gebunden.



Wäge ich mein Leben dar (1805)  
Kühlt die Leidenschaft nun ab  
Und weicht dem milden Glanz,  
Steige ich von ihrer Höh' hinab  
Und bändige den Taumeltanz.

So ist ein Friede mir ganz schlicht  
Und endet mein verzehrend Treiben.  
Ein Friede, der nicht täuscht und bricht,  
Und will in meinem Herzen bleiben.

Wäge ich mein Leben dar,  
Mit allem Licht, mit Lust und Leid,  
So ist es Gnade offenbar,  
Und Anbeginn der Ewigkeit.

So zählt nicht mehr (1806)

Weil ich mich selbst nicht finden konnte  
Und mein Glück mir oft entwich,  
Weil ich im falschem Glanz mich sonnte,  
Und das Leid dem Chaos glich...

... so zählt nicht mehr das eigne Werden,  
Nicht die Sehnsucht, nicht das Leid,  
Es zählt nicht mehr das eigne Sterben,  
Nicht mehr die Vergangenheit.

Wenig zählt, nur Christus bleibt,  
Und alles Eigne muss zerbrechen,  
Zur Ruhe kommt der alte Streit,  
Das Urteil kann nur Christus sprechen.

Ihre Kälte lehrte mich (1807)  
Voller Rache traf ihr Schwert,  
Sie drang so tief hinein.  
Sie traf mich hart, ich war es wert,  
Es drang ihr Zorn durch Mark und Bein.

Ihre Kälte lehrte mich,  
Sie zeigte mir mein Handeln.  
Weil ihr Bild aus meinem Leben wich,  
Konnte ich mich wandeln.

Niemals wieder war Gelegenheit,  
In zwanzig Jahren nicht!  
Vorbei war uns're Blütezeit,  
Ich blieb zurück, es war Gericht.

Gefahr und Wehe (1808)  
Manche Güter dieser Erde  
Bleiben mir versagt.  
Je älter ich noch werde,  
Desto mehr sei es gesagt.

Nicht die Güter dieser Welt,  
Lassen mich mich selbst vergessen,  
Nicht die Macht, der Stolz , das Geld,  
Sind's wovon ich bin besessen.

Dennoch ahne ich um meinen Sturz,  
Ich kenn' Gefahr und Wehe.  
Nein - ich komme nicht zu kurz,  
Wenn ich nur bleib in Seiner Nähe!

In lichter Höhe (1809)  
In lichter Höhe auf dem Blatt,  
Findet dort das Leben statt,  
Ameisen in kleiner Zahl  
Laufen ganz nach ihrer Wahl.

Auf dem Blatt ist wohl viel Platz,  
Jede Reise birgt ein Schatz,  
Doch führt nur jener Weg zurück,  
Nur einer bringt das Heimatglück.

Schritt für Schritt den Weg entlang,  
Schwierig ist der Heimatgang,  
Alle andren führen in die Tiefe,  
Wohin das Tier auch liefe.

Ihr Locken ist so süß (1810)  
Ich habe wunderbaren Glanz gesehen,  
Doch war es Schuld und Sünde,  
So schwer ist zu verstehen,  
Dass es im Tode münde.

So zärtlich klingen diese Töne an,  
Ihr Locken ist so süß und mild,  
Dass ich es kaum begreifen kann:  
Es bleibt der Hunger ungestillt.

Geht der Friede, nimmt den Glanz  
Wird das Aug mir trübe,  
Schlägt in seinen Bann mich ganz  
Damit mein Grab ich grübe.

Viele Waffen brechen (1811)

Ich nahm den Stock in meine Hand  
Als Waffe wohl gemeint,  
Ich blickte unverwandt  
Auf meinen alten bösen Feind.

Prüfend schlug den Stock ich fest  
Mit Wucht auf einen harten Stein,  
In meiner Hand verblieb ein Rest,  
Und wehrlos musst' ich sein.

Viele Waffen brechen uns im Leben,  
Im Augenblick der Not,  
Willst du dem Vertrauen geben,  
Gibst du selbst dir deinen Tod.

Wohin werden sie uns tragen? (1812)

Ein großer starker Baum  
Liegt geschlagen auf der Erde,  
Er selber glaubte kaum,  
Dass er einmal sterbe.

Das Grün ist fort,  
Zeugnis für sein Leben,  
Ein Grab ist dieser Ort,  
Erzwungen ihm gegeben.

Wer wird uns später einmal schlagen,  
Lieber Freund, was glauben wir?  
Wohin werden sie uns tragen,  
Was bedeutet es uns hier?



Früchte ohne Segen (1813)  
Innewerdend, dass ein Leben  
Voller Taten leer nur war,  
Dass die Früchte ohne Segen,  
Waren auf dem Gottaltar.

Sich vergeben hieße lügen,  
Weil ein anderer Recht nur hat.  
Sich vergessen wär betrügen,  
Ohne Glanz ,das Auge matt.

Gnade ist der Sündenhass,  
Birgt die Hoffnung neu in sich,  
Das Gebet ohn' Unterlass  
Freit und heilt und rettet dich.

Zu viel gesagt (1814)  
Meine Offenheit und Ehrlichkeit  
Wollte letzte Dinge klären,  
Ging so weit, entblößend weit,  
Ohne schützend abzuwehren.

So war ich, wie ich war,  
Ich zeigt mich ganz offen.  
Ein Narr ganz offenbar,  
In seinem leisen Hoffen.

Doch blieb dann aus die Nähe,  
Der Lohn war letzte Einsamkeit.  
Nicht begreifend, was geschähe,  
Zerriss das traute Kleid.

Ginge einer nur drum fehl (1815)  
Entsagen und Verzichten lohnt,  
Aus vielen guten Gründen,  
Es heilt, es hilft, es trägt und schont  
Erspart mir viele Daseinssünden.

Und wenn nur einer durch Verzicht,  
Den Frieden Gottes recht erführe,  
Geriete er allein ins Licht,  
So lohnt, was ich an Schmerzen spüre.

Ginge einer nur drum fehl,  
Weil er mein Bild im Herzen hatte,  
Weil ich den falschen Weg mir wähl',  
So ist umsonst, was ich an Dank abstatte.

Mögen andre glücklich werden (1816)  
Ich spüre, dass Verachtung sehr  
Mich trifft und meinen Frieden raubt,  
Es scheint zu hart, zu schwer,  
Was ich bisher geglaubt.

Doch ohne diesen Preis zu zahlen,  
Ohne Schmach und Spott,  
Leide ich genauso Qualen,  
So zeigt es mir mein Gott.

Mögen andre glücklich werden,  
Ohne Kreuz und Leid,  
Für mich bedeutet es nur sterben,  
Und am Ende Traurigkeit.

Dennoch keine Wahl (1817)

So oft hab ich den Kampf verloren,  
Hab die Sünde mir erkoren,  
Liebte den Betrug und Staub,  
Weil ich so gern der Lüge glaub.

Warum will ich heute wagen,  
Was doch gestern nicht getragen?  
Meine Brücken werden brechen,  
Und zu Recht mich schuldig sprechen.

Dennoch hab ich keine Wahl,  
Alles andere wäre Qual,  
Obwohl die Sünde triumphiert  
Bin ich es doch, der hier verliert!

Liebe zur Sünde und Gott? (1818)

Bist du Pastor, Vorbild hier,

Oder leitet dich die Gier?

Darfst du sagen, was du wagst,

Darfst du wagen, was du sagst?

Trägst du schon dein Leichenhemd,

Ist die Glatze wohl gekämmt,

Lügt die Predigt, ruht der Kampf,

Ist dein Inn'eres voller Krampf?

Scheitern darfst du wohl, mein Freund,

Jeder hat wie du geträumt,

Doch ist es Schande, Not und Spott,

Liebst du die Sünde mehr als Gott!

Mag ja sein... (1819)

Mag ja sein, doch hilft es nicht,  
Der Überblick ging mir verloren,  
Es brennt und treibt, es sticht,  
Und hat sich gegen mich verschworen.

Alter Weisheit tiefer Sinn,  
Kann mir nicht den Frieden geben,  
Weil ich selbst so fremd mir bin,  
Ist so seltsam all mein Streben.

Ich flüchte, fliehe, weiche,  
Weil ich's nicht ertragen kann,  
Obschon ich nichts erreiche,  
Gehe ich, solange' ich kann.

Wahrlich keinen Grund (1820)

Ich habe wahrlich keinen Grund,  
Mit Verachtung and're anzublicken,  
Ich fühle mich so ungesund,  
Und höre meine Bombe ticken.

And're mögen sich wohl besser wännen,  
Selbstgewiss und voller Spott,  
Ich selber muss mich immer schämen,  
Jeden Tag vor meinem Gott.

Ich weiß schon bald nicht mehr,  
Was ich tun und denken soll,  
Das Leben ist so schwer,  
Das Herz so übervoll.



## Inhalt

Güte, Wärme, Zärtlichkeit (1751) .....	3
Eisig kalter Spruch (1752) .....	4
Einmal endet der Schmerz (1753).....	5
Jene Leere überwinden (1754).....	6
Bruchgestalt (1755) .....	7
Hilf barmherzig sein (1756) .....	8
Blutig ist ihr Siegen (1757) .....	9
Den Hals geboten (1758) .....	10
Zum Segnen kaum bereit (1759).....	11
Hat mein Reden Sinn? (1760) .....	12
Nicht in mir! (1761) .....	13
Innere Hölle (1762).....	14
Ich glaubte, so vieles nötig zu haben (1763).....	15
Komm in meine Armut (1764).....	16
Heile Irrtum und Schaden (1765) .....	17
Schuldig ohne Frage (1766).....	18
Defizit, Verlust und Schmerz (1767) .....	19
Ohne Stille und Gebet (1768).....	20
Halleluja, Hosianna (1769) .....	21
Ich will Gott loben (1770).....	22
Können Dich nicht fassen (1771) .....	23
Immer noch gefangen (1772) .....	24
Schon immer fasziniert (1773).....	25
Halte meine Seele rein (1774).....	26

Deine Not, dein Klagen (1775) .....	27
Tage gibt es ... (1776).....	28
Ein Zerrbild (1777).....	29
Erbärmlich sind die Früchte (1778) .....	30
Wenn das Glück vorüberging (1779).....	31
Voller Ahnen lebenslang (1780).....	32
Über Jahre still hinweg (1781).....	33
Schwierig, blutig, ernst (1782) .....	34
Liebe nicht das eigne Sterben (1783).....	35
Nüchtern heißt es auszuhalten (1784) .....	36
Kann nicht leben ohne Wagnis (1785) .....	37
Ein hohes Wort (1786).....	38
Süß im Raum (1787) .....	39
Hohe Ziele leis gestorben (1788) .....	40
Kleiner wird das eigne Ziel (1789) .....	41
Träfe ein, was ich verlange (1790) .....	42
Zwischen Fluch und Dank (1791).....	43
Etwas gibt es doch (1792) .....	44
Barmherzig, einsam, klein & still (1793) .....	45
Hirte, erbarm dich! (1794).....	46
Brandopfer (1795) .....	47
Aber du gehorche Gott! (1796).....	48
Es traf der Sinn mein Ohr (1797).....	49
Darum uns Verzicht und Not (1798) .....	50
Wer im Alter lächeln kann (1799) .....	51

Kann das Glück nicht halten (1800) .....	52
Ein bisschen Unbefangenheit (1801) .....	53
Kleines Zeigen (1802) .....	54
Zärtlich seine Bruderhand (1803) .....	55
Beim Abschied (1804) .....	56
Wäge ich mein Leben dar (1805) .....	57
So zählt nicht mehr (1806) .....	58
Ihre Kälte lehrte mich (1807) .....	59
Gefahr und Wehe (1808).....	60
In lichter Höhe (1809).....	61
Ihr Locken ist so süß (1810).....	62
Viele Waffen brechen (1811) .....	63
Wohin werden sie uns tragen? (1812).....	64
Früchte ohne Segen (1813).....	65
Zu viel gesagt (1814).....	66
Ginge einer nur drum fehl (1815) .....	67
Mögen andre glücklich werden (1816) .....	68
Dennoch keine Wahl (1817) .....	69
Liebe zur Sünde und Gott? (1818) .....	70
Mag ja sein... (1819).....	71
Wahrlich keinen Grund (1820).....	72









